

und andern köstlichen Freuden. Als Steine und Bohnenkerne und Murmeln in großer Zahl, auf den Tischen verteilt, Oesterreicher, Italiener, Spanier, Schweden und sonst noch was vorstellten, während man sich selber eine herrliche und endlose Geschichte dazu erzählte, wie sie einander totschlügen. Als unsere gefleckte Katze Puck, Hotspur, Wilfried, Coeur-de-Chaf, Front de Boeuf, Fitzurse getauft wurde, und eine Kettenrüstung (aus gestrickter Wolle) anzuziehen die größte Seligkeit war. Als Zeitbegriffe noch nicht existierten, kein gutes oder schlechtes Wetter, als überhaupt ein

Mensch nur insofern vorhanden war, als man ihn angreifen, niedermetzeln oder aber gefangennehmen und irgendwo im Dunkeln einsperren konnte. Als man niemals einen Schritt unbewaffnet tat, außer wenn ein Baum erklettert wurde, wobei man allerdings das Messer zwischen den Zähnen hielt, als man noch alle Menschen und alle Dinge liebte und nur mal häufig etwas in Trümmer ging, infolge beständiger unerwarteter Zwischenfälle.

Das war das erste Jahr meines Lebens, in dem ich dem Zauber der Phantasie erlag.

Georg Hermann: Vanille-Eis

Es ist schwer zu entscheiden, welcher Kindheitseindruck mein tiefster war, denn es ist möglich, daß gerade die tiefsten Kindheitserlebnisse sich nicht durch ein halbes Jahrhundert und länger in uns bewahren, oder nur selten und dämmerig aufsteigen.

Also ich sehe mich auf einem hohen Kinderstuhl, aus dem man, wie es heißt, nicht herausfallen kann, sitzen und brüten, weil ich die Milch nicht bekomme, in die man Semmel eingebrockt hat. Ich muß das heroische Alter zwischen ein und zwei Jahren haben. Es ist Vormittag, und es hat am Morgen einen großen Lärm gegeben. Das Fräulein hat meinen ältesten Bruder, der neun bis zehn Jahre alt, beim Kämmen mit dem Kamm auf den Kopf geschlagen, daß er blutete, worauf sie unter heftigen Debatten sofort das Haus verließ. Nun war sie genügend vorgebildet, um eine Stelle als erste Erzieherin in einem Waisenhaus zu übernehmen. Während dieser Vorgänge aber hat man mich schnöde vernachlässigt, und ich brüllte. Statt des Fräuleins füttert mich dann das blonde, angenehme Mädchen. Das Fräulein war mir unsympathisch. Sie nahm mich immer auf beide Arme, warf mich etwas

hoch und fing mich wieder. Ihr machte es Spaß, mir war es peinlich, sehr peinlich, denn man war so scheußlich hoch über dem Erdboden. Vielleicht war ich damals noch kein Jahr alt. Auch noch heute schätze ich es nicht, wenn Menschen mit mir Fangball spielen.

Oder das: Auf der Straße rief ein Mann: „Eis! Speiseeis! Vanilleeis!“ und schob sein weißes Wägelchen. Und ich spielte im Garten. Damals war ich vielleicht drei Jahre. Aber irgend etwas in mir sagte sich: ich werde dem Manne eine Rose geben, und dann wird er mir „Eis! Speiseeis! Vanilleeis!“ geben. Und ich brach eine Rose von den Büschen um die Fontäne, oder ließ sie mir abbrechen (hier ist mein Gedächtnis unsicher), ging mit ihr an den Gartenzaun, streckte die Hand mit der Rose durch die Eisenstäbe und rief: „Eismann!“ Und der Eismann kam herüber, nahm die Rose, nickte mir freundlich zu und ging weg. Und ich stand da ohne Rose, aber mit dem Tassenkopf in der Hand, den ich mir aus der Küche vorsorglich geholt hatte, und brüllte gottjämmerlich. Seitdem habe ich mich daran gewöhnt, daß, wenn man den Leuten Rosen gibt, man noch lange kein Vanilleeis deswegen bekommt.